

Konstituierende Sitzung der KBV-Vertreterversammlung in Köln

Kooperation statt Konfrontation

Die Revolution fand nicht statt. Die Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung wählte am 4. März in Köln für die 9. Amtsperiode einen erfahrenen, arbeitsfähigen Vorstand; seine Zusammensetzung zeugt für Wandel und Kontinuität zugleich. Vier der Gewählten waren bereits im bisherigen Vorstand vertreten; vier sind neu, doch auch die Neuen bringen durchweg jahrelange berufspolitische Erfahrung mit.

Die öffentliche Stimmungsmache in den Wochen und Monaten vor der konstituierenden Sitzung der KBV-Vertreterversammlung hatte auf Umsturz gezielt: die gesamte alte Vorstandsriege müsse hinweggefegt werden, eine energischere, ja aggressivere Berufsvertretung müsse her, hieß es. Die Kritik hatte sich entzündet vor allem am reformierten Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) und an der Politik der Kassenärztlichen Bundesvereinigung in Sachen Gesundheits-Reformgesetz (GRG). Die Vorwürfe gipfelten in Aussagen wie: der EBM treibe einzelne Arztgruppen in den Ruin, beim GRG habe sich die KBV als allzu willfährig erwiesen. In der Schlußlinie standen vor allem der Erste und der Zweite Vorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Prof. Dr. Siegfried Häußler und Dr. Ulrich Oesingmann – zum Schluß fast ausschließlich Oesingmann.

Die rigorosen Kritiker hielten sich auch bei der Vertreterversammlung nicht zurück; einer der Kandidaten für den Vorsitz, Dr. Norbert Tautz, machte sich zu ihrem Sprecher. (Diese Vertreterversammlung verlief ohnehin lebhafter als Vertreterversammlungen der KBV in früheren Jahren; der neue Vorstand dürfte in den nächsten Jahren insgesamt mit einer kritischeren Begleitung durch die Delegierten zu rechnen haben.) Gleichwohl – jene Kriti-

ker, die den aufmüpfigen kassenärztlichen Arbeitsgemeinschaften zuzurechnen sind, blieben eine Minderheit. Etwa 27 oder 28 der 92 Delegierten – das sind die Stimmzahlen, die für Tautz in den Wahlgängen, als es um den 1. Vorsitzenden ging, abgegeben wurden – dürften dieser Gruppierung zuzurechnen sein.

Die Auseinandersetzungen der letzten Zeit spiegelten sich nicht nur bei den Wahlen, sondern auch in der Kandidaten-Vorstellung wider: Die meisten Vorstands-Aspiranten appellierten an Gemeinsamkeiten, riefen zu Kooperation auf und forderten, das innerärztliche Gegeneinander zu beenden und sich statt dessen mit den Sachproblemen und den Gegnern außerhalb der Ärzteschaft auseinanderzusetzen.

Satte Mehrheit für Oesingmann

Der schließlich zum Ersten Vorsitzenden gewählte Dr. Oesingmann steht für ein solches Konzept, das auf sachbezogene Arbeit und Kooperation zielt. Darauf dürfte auch die Vertreterversammlung bauen, die ihn mit eindrucksvoller Mehrheit schließlich wählte. Die Delegierten haben sich durch Kampagnen gegen Oesingmann nicht beeindrucken lassen. Oesingmann erhielt 65 Stimmen. Die Stimmzahlen bei der Vorstandsneuwahl am 4. März 1989 in

Köln sind indes nicht mehr vergleichbar mit jenen früherer Jahre. Zwar ist die Zahl der Delegierten mit 92 gleichgeblieben, doch wählen nicht mehr wie früher 74 Delegierte sieben ordentliche Vorstandsmitglieder und 18 außerordentliche Mitglieder der Vertreterversammlung aus ihrem Kreis ein außerordentliches Vorstandsmitglied; vielmehr gibt es nur noch eine einzige Wahlkörperschaft. Deshalb mag die Stimmenzahl von 65 gegenüber 61, die Oesingmanns Vorgänger Prof. Dr. Siegfried Häußler beziehungsweise Dr. Hans Wolf Muschallik jeweils vier Jahre zuvor erhalten haben, unbewertet bleiben.

Oesingmanns Stimmenanteil von mehr als 70 Prozent bemißt indes das Vertrauen einer überzeugenden Mehrheit der Vertreterversammlung auch in die zukünftige Amtsführung des Mannes, der 1985 als 44-jähriger und damit als jüngstes Mitglied (dritter Beisitzer) in den KBV-Vorstand gewählt worden war, dort für den erkrankten Dr. Klaus Dehler (Bayern) in die Bresche sprang und die – sattsam bekannt – schwierige Arbeit für die Reform des Einheitlichen Bewertungsmaßstabes weiterführte, der mitten in der Legislaturperiode anstelle des zurückgetretenen Dr. Rolf Thier (Nordrhein) zum Zweiten Vorsitzenden der Kassenärztlichen Bundesvereinigung gewählt wurde und der schließlich in den letzten Monaten nach der schweren Erkrankung des Ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Siegfried Häußler, die KBV führte, die EBM-Reform zu einem Abschluß brachte und den Weg zur Einzelleistungsbeurteilung der kassenärztlichen Vergütung wiedereröffnete.

Wenn die ärztliche und die politische Öffentlichkeit obskuren Gazetten Glauben schenken würden, die am Feuer dieser Wahl ihre Süppchen gekocht haben, dann mußten sie den so kraftvollen Mann berufspolitisch geradezu für tot gehalten haben. Die Mehrheit der Vertreterversammlung sah indes die Verdienste und die Erfolge Dr. Oesingmanns – und wählte ihn. DÄ